

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage:
Der Beispiegel
für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando.
Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 67.

Dienstag den 5. Juni 1906.

34. Jahrgang.

Deutschland.

(Lehrer als Stadtverordnete.) Der Vorstand des Preussischen Lehrervereins hat den Minister des Innern ersucht, den Lehrern an öffentlichen Volksschulen das passive Gemeinwahlrecht, d. h. die Wählbarkeit zu verleihen. Begründet wird die Bitte u. a. damit, daß die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit, auch dem Volksschullehrer in den Gemeindeforporationen ein Mitberatungs- und Mitbestimmungsrecht einzuräumen, seitens der Staatsbehörden bereits insofern anerkannt ist, als die Zugehörigkeit des Volksschullehrers zum Orts-Schulvorstande und zu den städtischen Schuldeputationen als erwünscht bezeichnet worden ist.

„Das Interesse eines Lehrers aber,“ so heißt es in der Eingabe, „der seine Aufgabe als Volksbildner voll erfüllt, richtet sich über die speziellen Angelegenheiten seiner Schule hinaus auch auf alle gemeinnützigen Verbesserungen und Einrichtungen seines Wirkungsortes. Ein Mann, der mit den Ortsinsassen in so mannigfache Beziehung kommt, und dem, zumal wenn er vielleicht jahrelang in demselben Orte wirkt, eine genauere Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse zu Gebote steht, ist sicherlich in dem Gemeindevorstande oder dem Stadtverordnetenkollegium anregend und fördernd zu wirken.“

(Professor Schell t.) In Würzburg ist der Professor der katholischen Theologie Hermann Schell an Herzschlag gestorben. Professor Schell ist besonders dadurch bekannt geworden, daß seine Schriften vom Vatikan auf den Index gesetzt wurden. Nach längerem Streit mit der Kurie hatte er sich jedoch im Jahre 1899 der vatikanischen Zensur gefügt. Professor Schell, der seit 1884 der theologischen Fakultät in Würzburg angehörte, hat ein Alter von 56 Jahren erreicht.

Gegen den früheren Polizeikommissar Stephanh begann am Freitag vormittag vor der Strafkammer des Landgerichts in Straßburg unter großem Andrang des Publikums ein Prozeß wegen rechtswidriger Zueignung von Schriftstücken in amtlicher Eigenschaft. Stephanh war am 1. März 1903 Kommissar für den Kreis Eispolzheim und gleichzeitig für die Polizeidirektion Straßburg. Am 1. April 1903 wurde er nach Mühlhausen versetzt, aber schon am 1. Juni desselben Jahres seines Amtes enthoben und am 1. Oktober 1903 aus dem Amt entlassen. Während seiner Tätigkeit in Eispolzheim soll er die ihm zur Last gelegte strafbare Handlung der Unterschlagung im Amt begangen haben, derentwegen er von der Schweiz ausgeliefert worden ist. Im Oktober 1902 war in Jegersheim von zwei Seiten die Gründung eines Feuerwehvereins beantragt worden. Der damalige Polizeikommissar St. wurde aufgefordert, zu untersuchen, welchem von beiden er die Genehmigung erteilen sollte. An der Spitze der einen Vereinsgründung stand der praktische Arzt Dr. Marx in Jegersheim. Stephanh beauftragte nun den Arzt Dr. Bastien, einen Konkurrenten Marx und mit diesem stark verfeindet, zu sich auf's Bureau zu einer amtlichen Vernehmung. Bastien gab verschiedenes an, was er von dritter Seite über Dr. Marx gehört hätte. Stephanh ermahnte ihn, sich alles nochmals zu überlegen, da er es eventuell beschwören

müsse, und dies schriftlich niederzulegen. Am 2. Dezember erschien Stephanh bei ihm in der Wohnung und holte das Schriftstück persönlich ab. Er ließ sich dann noch von Dr. Bastien in einzelnen Punkten eine Ergänzung geben, holte noch von einem Wirt Schalte in Jegersheim schriftlich Auskunft ein und berichtete am 12. Dezember 1902 der Kreisdirektion daß gegen Dr. Marx der Vorwurf des Unzuchtvergehens an Patienten und der Abtreibung erhoben werde und daß er, Stephanh, eine Untersuchung gegen Dr. Marx führe. Am 15. Dezember verlangte die Kreisdirektion nähere Auskunft über den Stand der Untersuchung gegen Dr. Marx. Stephanh antwortete, daß diese auf Schwierigkeiten stöße und noch nichts besonderes herausgekommen sei. Als Stephanh bald darauf verhaftet wurde, befiel er die beiden Schreiben des Dr. Bastien zurück, auch bei seiner Amtsentsetzung, obwohl er ausdrücklich um Herausgabe der amtlichen Schriftstücke ersucht worden war. Als er dann entlassen war, bot er Dr. Marx „wichtige kompromittierende Dokumente“ gegen 300 Mark an. Der Handel zerfiel, Stephanh schrieb im Februar 1904 nochmals an Dr. Marx und bat um ein Darlehen von 100 Mk. Er verkaufte dann die Briefe an Dr. Marx für 150 Mk. Durch die von Dr. Marx gegen Dr. Bastien eingeleiteten Schritte kam dann der Handel zur Kenntnis der Behörden. Vor Gericht erklärte sich Stephanh für nicht schuldig. Als er die Briefe an Dr. Marx auslieferte, sei er nicht mehr Beamter gewesen.

Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Stephanhs wegen Unterschlagung im Amte zu 3 Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens. Die Untersuchungshaft wird vom 2. März ab in Anrechnung gebracht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Die Krise in Oesterreich.) Die Aussichten für das Zustandekommen des Ministeriums Bed haben sich verschlechtert. Es soll noch ein Versuch mit den Tschechen gemacht werden, die als Bedingung für ihre Betätigung an der Kabinettsbildung die Forderung stellen, daß ihnen die innere tschechische Amtssprache sofort zugestanden werde, wogegen natürlich die Deutschen entschiedensten Protest erheben.

Frankreich.

(Amnestie in Frankreich.) In dem am Donnerstag vormittag abgehaltenen Ministerrat wurde im Prinzip beschloffen, der Deputiertenkammer nach ihrem Wiederzusammentritt einen Entwurf für eine allgemeine Amnestie vorzulegen, die auf alle wegen Vergehen bei den Inventaraufnahmen, bei Ausständen und im Zusammenhang mit der antimilitaristischen Propaganda, sowie wegen Vergehens gegen das Preß- und Versammlungsrecht verurteilten Personen Anwendung finden soll.

Russland.

(Eine neue Revolution in Sicht.) Die Angestellten der Warschauer Straßenbahn sind in den Ausstand getreten. Die Straßenbahn hat infolgedessen den Verkehr eingestellt.

Meldungen aus Odesa besagen, daß dort eine große Panik herrscht. Alles streift, auch sämtliche Matrosen der Handelsflotte. Die Polizei habe den Kopf verloren und man betrachte den Ausbruch einer Revolution als unvermeidlich. Die revolutionäre Partei beherrsche Odesa. Diese Wendung wird als eine Folge der Furcht der Revolutionäre vor der Diktatur Trepow erklärt.

Die russische Volksvertretung beschäftigte sich mit dem Antrage auf Abschaffung der Todesstrafe. Zum Schluß nahm sie einen Antrag an, eine Kommission zu ernennen mit dem Auftrage, innerhalb fünf Tagen einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe auszuarbeiten.

Dann wurde die Debatte über die Agrarfrage fortgesetzt.

(Moschdjestwenski unter Anklage.) Aus Petersburg wird von amtlicher Seite gemeldet: Wegen kampfloser Uebergabe des Torpedoboots „Bjelowy“ an die Japaner am 23. Juni 1905, sind zwei zum Stabe des Admirals Moschdjestwenski gehörende Offiziere als Ankläger zur Uebergabe vor das Marinemilitärgericht gestellt worden, ebenso neun Offiziere, weil sie die Uebergabe zugelassen hatten, und endlich Admiral Moschdjestwenski selbst, der sich schwer verwundet auf dem Torpedoboot befunden und nichts zur Verhinderung der Uebergabe getan hatte.

Kolonien.

(Wassersnot in Deutsch-Südafrika.) Die „D. S. Afr.“ berichtet: Die andauernd starken Regengüsse in den letzten Wochen haben den Rufidjifluß so zum Steigen gebracht, daß die großen Landschaften zwischen den einzelnen Mündungsarmen ein großes Ueberschwemmungsgebiet bilden. Seit Jahren soll der Fluß nicht diese Höhe erreicht haben. Selbstverständlich sind die Schamben der Eingeborenen vielfach der Vernichtung preisgegeben. Die vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee bei Mohororo eingerichtete Baumwollschule mit den großen Baumwollpflanzungen steht vollständig unter Wasser. In Mohororo selbst sieht es nicht besser aus. So konnte der Zollkreuzer „Kangani“ fast bis an das Bezirksamtsgebäude heranfahren, während das Postgebäude in etwa 1½ m. tiefem Wasser steht, so daß der postalische Betrieb von dort verlegt werden mußte.

Von dem Hottentottenführer Abraham Morris hatte Oberst v. Deimling kürzlich im Reichstage behauptet, er solle der Sohn eines Rabbiners in der Nähe von Posen sein. Dem „Tag“ wird jedoch über die Angelegenheit von unrichtiger Seite geschrieben: „Abraham und sein gleichfalls öfters erwähnter jüngerer Bruder Eduard Morris sind die Söhne eines alten schottischen Händlers Morris und einer Hottentottin. Auf eine Erbschaft hin kehrte dieser in seine alte Heimat zurück, ohne sich weiter um seine Erbschlinge zu kümmern. Ein Verwandter der Mutter Abraham Steyer in Warmbad, zog die Knaben auf. Meines Wissens sind sie auch dort getauft und konfirmiert worden. Bei Errichtung einer deutschen Eingeborenen-Polizeitruppe in Warmbad wurde erst Eduard und später Abraham Morris angestellt. Sie waren in-

Bis ans Ziel.

Roman von Th. Seuberlich.

(30. Fortsetzung.)

Die Untersuchung über den sensationellen Mord zog sich lange hin, es wurde aber dabei nicht viel Neuesutage gefördert, und so blieb der Verdacht auf Edgar ruhen, obgleich es unmöglich war, ihn zu überführen. Man hatte in seinem Zimmer auch nicht das mindeste von den gestohlenen Gegenständen vorgefunden. Doktor Richter blieb fest darauf bestehen, daß Edgar während der Zeit, als der Mord geschehen, in seinem Zimmer, welches direkt über dem des Doktors lag, auf- und abgegangen sei; auch habe er zuweilen das Schieben eines Stuhles gehört. Schließlich kam noch als entlastend die Aussage eines Hausmädchens hinzu, das sich jüngst ins Ausland verheiratet hatte. Dieses war während der verhängnisvollen Nachmittagsstunden mit der Reinigung der Fenster auf dem Korridor beschäftigt gewesen, von welchem aus man die Zimmer des Grafen betrat. Während der ganzen Zeit aber habe sich, wie das Mädchen unter Eid ausagte, niemand auf dem Korridor blicken lassen. Es war daher ausgeschlossen, daß der junge Graf von hier aus in die Gemächer des Vaters gelangt sein konnte; doch ebensovienig sichhaltig erwies sich die Annahme, daß er von der Gartenseite in diese hatte eindringen können. Da er, wie es erwiesen war, den Korridor des Gartensflügels, durch den man am bequemsten in den Garten gelangte, nicht betreten hatte, so mußte er seinen Weg vom Schloßhof durch eine Tür in der Gartenmauer nehmen, denn der andere Hauptzugang war am trüglichen Tage durch ein Bangerüst versperrt gewesen. Diesen momentan einzigen Zugang in der Gartenmauer

unmittelbar neben der Dieletheite des Schlosses, konnte der junge Graf aber auch nicht gewählt haben, denn niemand von den Arbeitern, welche ganz in der Nähe Drainageröhren legten, hatte ihn gesehen.

Die Sache wurde für die Untersuchungsrichter immer rätselhafter. Man kam schließlich zu der Erkenntnis, daß man bei dem Stand der Dinge Edgar von Sternberg nicht länger in der Untersuchungshaft behalten könne, sondern ihn vorläufig freigegeben müsse, obgleich man noch immer nicht ganz die volle Ueberzeugung von seiner Schuldblosigkeit hatte. Vielleicht auch fand man im stillen, daß diese Inhaftierung etwas ungerechtfertigt gewesen und im Uebereifer erfolgt sei.

Als ein müder, gebrochener Mann kehrte Edgar in das Vaterhaus zurück.

Der gute Doktor Richter gab sich die größte Mühe, den gänzlich gesunkenen Lebensmut des vom Schicksal so schwergeprüften wieder aufzurichten. Doch kein tröstliches Wort, nicht die liebevollste Fürsorge, mit der man ihn umgab, nicht die Bitten und Tränen der Schwester lösten den Bann, der auf seinem Gemüt lag.

Wie ein zehrendes Gift nagte der Gedanke an seinem Leben:

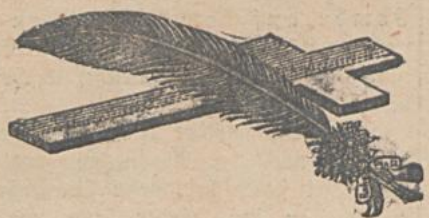
„Du bist entehrt, schuldlos entehrt!“

Welche Höllequalen hatte er in der engen Haft erduldet, wie hatte er stündlich den Tod herbeigesehnt und was hatte er nun von seiner Freiheit? Den Seiner gegenüber fand er nicht den rechten Ton; es tat ihm so unendlich weh, daß sie seine Wege gelitten hatten, und wenn dies auch ohne sein Verschulden geschehen war, so bedrückte es ihn doch. Wie marterten ihn die taktlosen Mitleidsbezeugungen der Bevölkerung, die breite Reugier der Dienerschaft, das gekünstelte, forzierte Wohlwollen seiner Bekannten!

Die Stiefmutter empfing den Heimkehrenden mit ungewöhnlicher Milde und Freundlichkeit, denn als sie den verfallenen, gebrochenen jungen Mann sah, regte sich in ihr das Gewissen, daß sie an dem großen Unrecht, das ihn so tief niedergebeugt hatte, mit schuld war. Doch diese bessere Regung hielt nicht lange an und in kurzer Zeit war das Verhältnis zwischen ihr und dem Stiefsohne wie früher. Ihre Antipathie gegen diesen hatte zu tief Wurzel geschlagen.

Kalt und schwer lag Jutta's Hand einen Moment in derjenigen des Heimkehrenden. Sie erschraf in tiefster Seele, als sie ihn so wieder sah, aber auch er sah, daß sie schwer gelitten hatte. Und nun erst seine teure Schwester! War sie es wirklich, die schwach und abgezehrt, mit traurigem Blick und mit müdem Nicken ihm entgegentrat? War das seine sonnige, jugendfrische Gabriele? Er hatte sich vorgenommen gehabt, na seiner Entlassung die Heimat zu fliehen und eine längere Reise ins Ausland anzutreten. Doch der bleiche Mund der Schwester bat dringend, sie nicht eher zu verlassen, als bis sie gekräftigt genug sei, um als Novize in ein Diakonissenhaus einzutreten, denn es war ihr fester Wille, sich der werktätigen Menschenliebe zu widmen. So verließ ihn nun auch jetzt Heimat und Vaterhaus wacker und so schwer es ihm wurde, als ein ihr jetzt Fremder in der Nähe der einstigen Geliebten zu weilen, so würdte er sich doch einen Egoisten gescholten haben, die Wünsche der teuren Schwester den seinen hintenzusetzen. Und hoffte er in Gemeinschaft mit Doktor Richter, der ganz seine Meinung teilte, Gabriele von ihrem Entschluß abbringen zu können. Doktor Richter bemerkte sehr richtig, daß niemand auf die Dauer in einem Beruf Befriedigung finden könne, wozu der innere Trieb fehle. Gabriele hätte noch vor Wochen das Anjinnen, sich der Pflege Erkrant

— 54 Zigeuner in 2 Zimmern. In Wandsbøl haben sich in letzter Zeit mehrere Zigeunerfamilien niedergelassen, die insgesamt 150 Köpfe zählen. In einem Hause der Kampffstraße, das weder Bewässerung noch Entwässerung hat, hausen in zwei Zimmern ohne Tisch und Stuhl, ohne Ofen und Bett nicht weniger als 54 dieser braunen Gesellen. Sie kochen und braten, essen und trinken und verrichten ihre Hausarbeit auf dem nassen Fußboden. Die Polizei ließ die Wohnung durch das Stadtbauamt untersuchen mit dem Ergebnis, daß die Wohnung für feuergefährlich, gesundheitschädlich und zum Bewohnen ungeeignet erklärt wurde. Die Herren Zigeuner müssen sich nun ein anderes Obdach suchen.



Heute morgen entschlief sanft und gottergeben mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Heinrich Freisendorf

gnt. Rogge

im 44. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altenmethler, Werl und Unna, den 3. Juni 1906.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, in Methler statt. 667



Nachruf.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit unser langjähriges Gemeinderatsmitglied, der

Landwirt **Heinrich Freisendorf.**

Mit seinem biederem Charakter und reichen Kenntnissen hat derselbe die Interessen der Gemeinde immer warm vertreten.

Sein Andenken werden wir deshalb stets in Ehren halten.

Methler, den 3. Juni 1906. 3670

Die Gemeindevertretung.



Nachruf!

Heute starb infolge eines längeren Leidens der

Landwirt

H. Freisendorf

in Altenmethler.

Derselbe war längere Jahre als Nachfolger seines Vaters Mitglied des hiesigen Schul-Vorstandes und hat stets die Interessen der Schulgemeinde vertreten. 6711

Wir werden ihm darum ein ehrendes Andenken bewahren!

Methler, den 3. Juni 1906.

Der Schulvorstand.

Konkurs-Verkauf.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhandlers **Wilhelm Bunghardt** in **Kamen** soll das noch vorhandene Warenlager am 7. Juni 1906, vormittags 10 Uhr, in meinem Bureau öffentlich meistbietend im ganzen verkauft werden.

Die Waren sind von Sachverständigen abgeschätzt und schließt deren Lage mit 1139,57 Mark ab.

Von dem Verzeichnis der Waren und den Verkaufsbedingungen kann während der Bureaustunden, vormittags 8—12 und nachmittags 2—7 Uhr in meinem Bureau Einsicht genommen werden.

Desgleichen soll in dem genannten Termin eine auf den Namen des Gemeinschuldners im Grundbuche von Dortmund Band 49 Artikel 31 Abt. 3 Nr. 2 eingetragene Grundschuld von 2250 Mark verkauft werden. Die näheren Nachweisungen darüber liegen auf meinem Bureau zur Einsicht der Respektanten offen.

Kamen, den 26. Mai 1906.

Plange, Rechtsanwalt
als Konkursverwalter.

626t

Zwangsversteigerung.

Am

Donnerstag d. 7. Juni d. J. morgens 8 1/2 Uhr,

werde ich bei dem Wirt **Niederhage** hier, resp. an Ort und Stelle

2 Sofas, 1 Vertikale, 1 Tisch, 1 Schreibpult, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Regulator, 1 Bettstelle mit Bettwerk, 1 Füllboden, gr. Amboss, 1 Zylindergebläse u. s. w.

gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Kamen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

669

Jede Hausfrau

versuche Vorbaums-Waschpulver „Eureka“!

Das selbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche erhält die wollenen Wäsche wunderbar weich, macht die weiße Wäsche blendend weiß u. gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka“

wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. s. w. als „bestes“

Waschmittel der Gegenwart empfohlen u. sollte daher in keinem Haushalte fehlen. m2549

„Eureka“

kostet pro Paket 15 J und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

la. gebrannte

Kaffee's

empfiehlt **J. Brombach**

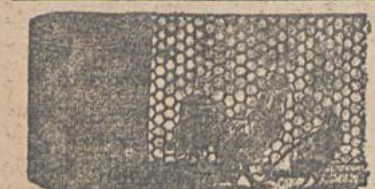
Die Schönste

weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht mit rosigem jugendlichen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei täglicher Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Maschinenfabrik, 4 St. 50 Pfg. bei J. Brombach.

Druck u. Verlag von J. Brombach in



Empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen:

la. verz.

Drahtgeflechte,

sechseckig und viereckig, zur Herstellung von Zäunen aller Art, 319

verzinkten

Stechungs- und

Bindedraht,

weil- und enggeflecht, Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte um Preisangabe, **Fr. Frieling, Kamen.**

Bims die Hände

mit **Abrador**

467

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... **Weiss- und Wasserkalk.** Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in **Marmor, Syenit u. Sandstein.** 182

20-30 Mägde

und einige **Knechte**

können Stelle erhalten durch **Frau Klaus,**

Gesindevermieterin, **Weißestr. 11.** 658t

Ein Invalide sucht **leichte Arbeit** hier in Kamen auf Stunden od. halbe Tage. Zu erfragen: 1660 **Nordenmauer 10, St. 5.**

KAISER-NATRON

(doppelt kohlensaures) verfeinert im Geschmack und sehr bekömmlich in gesch. grüner Packung von 10, 15, 25 u. 50 Pfg. mit Gratisbeigabe v. wertvollen Rezepten, niemals lose. Zu haben in den meisten Geschäften. Spezialität der Firma **Arnold Holste Wwe., Bielefeld.**

488

Freie Naturbutter Postkoll ca. 10 Pfd. zu 7 Mk. 20f. ranke Nachn. versendet Wilh. Maczen, Amtsfreiheit Ortelstr. 4 Dstpr

Albert Karrenberg,
Kamen, Weststr. 75.

Grosses Lager erstklass.

Fahrräder

zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch **günstige Zahlungsbedingungen.**

Ferner

sämtliche Ersatz- und Zubehörteile

in grösster Auswahl.

Reparaturen

werden prompt und zuverlässig in eigener Werkstatt ausgeführt.

606

200 000 Mk.

Hypothekengelder

werden zu 4% an 1. oder 2. Stelle abgegeben.

Grundstücks- u. Geschäftsverkehrs-Bureau

Franz Bönkhoff,
Samm i. W., Südstr. 5.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht die Haut weisse Hände.

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. Tola-Taschent. Parfüm. in Flaschen zu M. 1.- u. M. 2.50. Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

394

d 2670

Um Stoffe

vor Regenflecken und Einlaufen zu schützen, empfiehlt sich zum Dekatieren **Färberei Gallusche,**

Waschanstalt, 645 **Weststraße 88.**

Medizinal-Weine

empfiehlt **J. Brombach.**